

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Gute Heimkehr!

Die Ferienzeit beginnt. Es wird deutlich leerer in den Geschäften und auf den Straßen. Eine „gute Reise“ wünschen wir einander.

Manchmal aber ist es auf Reisen lauter als zu Hause, nicht nur in den großen Hotels mit Animierbetrieb. Es kann einem auch in kleinen Orten passieren, dass der Verkehr vor der Ferienwohnung nervt, weil er stärker ist als in unseren kleinen Straßen links und rechts von Argentinischer Allee und Onkel-Tom-Straße.

„Das soll Berlin sein?“ So fragen Gäste, die zum ersten Mal in unsere Gegend kommen. Alle reden und schreiben über Kreuzberg und Prenzlauer Berg. Das prägt das Bild unserer Stadt nach außen. Aber Berlin ist vielfältig, hat viele Zentren und Gesichter. Das macht den Charme dieser Stadt aus. Wir leben am Rande – und brauchen doch nicht einmal eine halbe Stunde bis in die City.

Was prägt unseren „Kiez“ zwischen Grunewald und Fischtal, Clayallee und Mexikoplatz? Was verändert sich, welche Tendenzen sind erkennbar? Diesen Fragen ist die vorliegende Ausgabe des „THEMA“ ansatzweise gewidmet. Aber: Ist das ein Thema für einen Gemeindebrief? Durchaus, denn für die Arbeit einer Gemeinde am Ort spielt es eine Rolle, wo sie in der Vielfalt der großen Stadt ihren Platz hat.

Nachdenken über das Besondere der unmittelbaren Umgebung lässt vielleicht auch die Rückkehr nach schönen Ferienzeiten leichter werden. Wir wünschen schon mal eine gute Heimkehr!

Jörg Lischka

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Unsere Themen

- ▶ Onkel-Tom-Siedlung
- ▶ Gute Nachbarschaft
- ▶ Kirche – mittendrin
- ▶ Bruno Taut-Galerie
- ▶ Haus am Waldsee
- ▶ KiBiWo-2014
- ▶ Termine

Damals...

**Die Onkel-Tom-Siedlung und ihre ersten Bewohner
Zu einem Vortrag von Frau Prof. Dr. Annemarie Jaeggi**



Der Waldhüterpfad – vor 80 Jahren und heute.

Seit Mitte 2010 gibt es den Nachbarschaftsverein „Papageiensiedlung“ mit Sitz in der Ladenstrasse. Größere Veranstaltungen konnte der Verein nun schon mehrfach in den Räumen der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde durchführen.

Auf Einladung des Vereins hielt Frau Prof. Dr. Annemarie Jaeggi, Leiterin des Berliner Bauhaus-Archivs, am 1. Dezember 2012 zu dem Thema „Die Erstbewohner der Siedlung“ im Gemeindesaal einen Vortrag. Dieser ging auf Recherchen von Frau Jaeggi vom Ende der 70er Jahre zurück, die auf einer Auswertung der Adressbücher der damaligen Zeit basierten. Ermittelt wurde nach spezifischen Berufsbildern, wie Selbstständigkeit, Freie Berufe, Arbeiter, Facharbeiter,

Angestellte, Beamte, manchmal nur nach „Mann und Frau“. Es wurde hier eine Vielzahl von Berufsbezeichnungen ermittelt und statistisch ausgewertet. Der Beobachtungszeitraum erstreckte sich über die sieben Jahre der Bauzeit von 1926 bis 1931/1932 und nahm von daher verändernde Momente von gesellschaftlicher Bedeutung, von Stabilisierung der Reichsmark 1924 bis zum Börsenkrach New York 1929, auf.

Die Onkel-Tom-Siedlung hat insgesamt 1915 Wohneinheiten, 1106 Geschosswohnungen zur Miete, 809 in

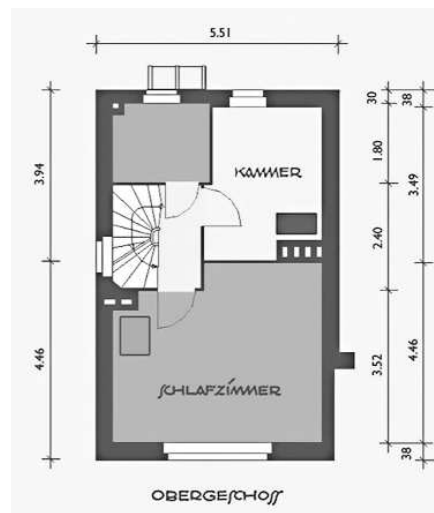
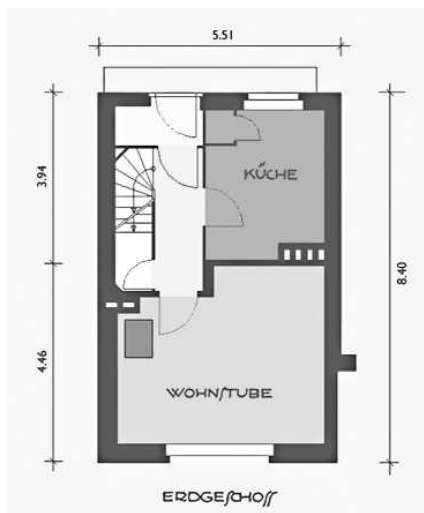
Reihenhäusern, von denen nur etwa zwei Drittel veräußert wurden. Der Rest verblieb - auch langfristig - in der Verwaltung der GEHAG. Die Mietgeschosswohnungen sollten ursprünglich für Arbeiter bezahlbar sein. Aber die Lage der Wohnungen, weit entfernt von den Arbeitsplätzen, und die dann relativ hohen Mietpreise machten sie eher für ein „Stehkragenproletariat“, vor allem für die sich gerade entwickelnde Schicht der städtischen Angestellten interessant.

Angaben zu Mietpreisen und Kosten der Reihenhäuser können nur für die



Bruno Taut
(* 4. Mai 1880
in Königsberg;
† 24. Dezember
1938 in Istanbul;)
Als Vertreter des

Neuen Bauens wurde er vor allem durch die Großsiedlungen in Berlin-Britz (Hufeisensiedlung) und Berlin-Zehlendorf bekannt. (Onkel Toms Hütte, 1926)



Liebe Leserinnen und Leser

Eingangszeit gemacht werden. Sie änderten sich bald. Eine Standardwohnung mit 2 1/2 Zimmern kostete 70 Reichsmark monatlich, mit eingebauter Küche 71 Reichsmark. Reihenhäuser kosteten um 12.000 - 15.000 Reichsmark, die Kosten waren aber sehr vom privaten Eigenkapital u.ä. abhängig.

Die Standardkleinwohnung mit 2 1/2 Zimmern gab es in zwei Größen: 61 qm und 64,5 qm. Weitere Typen und Größen ergänzten geringfügig das Spektrum der Wohnungsgrößen mit 3 1/2 und 4 1/2 Zimmerwohnungen. Die Standardhausbreite der Reihenhäuser betrug fünf Meter. Sie boten 70 qm, bei Hinzurechnung der Dachbodenfläche rund 80 qm Wohnfläche. Weitere Häuser ergänzten geringfügig das Spektrum mit sechs Metern Hausbreite und 82 bzw. 90 qm Wohnfläche.

Die Reihenhäuser zur Miete gingen häufig an Funktionäre der Gewerkschaft und der Sozialdemokratischen Partei wie auch kleine Beamte, Lehrer, Verwaltungsangehörige, die Reihenhäuser ins Eigentum an Bessergestellte, Pensionäre, Freiberufler, in häufigen Fällen an künstlerische Berufe. Interessant ist, dass in der Anfangszeit nicht die GEHAG die Mietwohnungen vergab, sondern das Wohnungsamt, und zwar nach strikten familiensozialen Auswahlkriterien. Dies lockerte sich erst in der Phase nach 1929 und schaffte freiere Zugangsmöglichkeiten - sogar Wohnrechte nur für Frauen. Kulturell wird die nachbarliche und liberale Atmosphäre in der Siedlung hervorgehoben. Mit dem Jahr 1933 kam der Umschwung, die nun einsetzenden inhumanen Verhältnisse waren nicht mehr Gegenstand der Erfassung.

Richard Röhrbein

Zehlendorf – ist hier meine Heimat? Das frage ich mich schon länger. Weit mehr als die Hälfte meines Lebens habe ich in Berlin verbracht und den längsten Teil davon in Zehlendorf, hier in unserer Gemeinde. Mein Theologiestudium begann ich 1978 und musste mich damals für einen Studienort entscheiden. Da ich aus dem Ruhrgebiet kam, hätten meine Eltern es gerne gesehen, wenn ich in ihrer Nähe, vielleicht in Münster, Bethel oder Bochum studiert hätte. Ich wollte gerne nach Berlin. Ein Freund, der in Spandau wohnte, begleitete mich zur Kirchlichen Hochschule, die damals am Teltower Damm lag. Er fuhr durch den Grunewald, die Königsallee und dann die Onkel-Tom-Straße entlang bis Zehlendorf Mitte. Ich wusste, er tat dies, weil ich diese schöne Gegend kennen lernen sollte. Ich weiß noch, wie ich damals dachte, dass Berlin doch wunderschöne Stadtteile hat. Dass ich Jahre später über Stationen in Moabit, Charlottenburg und Steglitz hierher ziehen und hier arbeiten würde, ahnte ich damals noch nicht.

Seit gut 24 Jahren wohnen wir hier, meine Kinder sind hier aufgewachsen, und ich fühle mich mehr als heimisch auf diesem Fleckchen Erde. Einmal im Jahr versuche ich noch, in meine alte Heimat zu fahren, die Gräber meiner Eltern zu besuchen und ein bisschen Ruhrgebietsluft zu schnuppern. Ich genieße es dann, über den Markt zu gehen und die Marktfrauen in dem unnachahmlichen Dialekt ihre Ware anpreisen zu hören.

Auch wenn Zehlendorf und unsere Gemeinde vielleicht nicht meine Heimat sind in dem Sinne, dass ich mit diesem Ort Kindheitserinnerungen verbinde, hier zur Schule gegangen wäre und alte Freunde hätte, meine Wahlheimat ist es auf alle Fälle. Ich



Pfarrerin Ute Hagmayer

könnte mir kaum einen schöneren Ort vorstellen, an dem ich leben möchte. Deshalb bin ich sehr dankbar, „Zehldorferin“ geworden zu sein.

Heimat ist wahrscheinlich immer noch das, was man früher darunter verstand, als die Brüder Grimm 1877 in ihrem Wörterbuch schrieben:

"Heimat, das Land oder auch nur der Landstrich, in dem man geboren ist oder bleibenden Aufenthalt hat". Heimat kann man sich wählen oder auch einen geliebten und vertrauten Ort dazu erklären.

Man kann auch mehr als eine Heimat haben. Vielen „Neuberlinern“ geht es vielleicht so, dass Berlin zu ihrer zweiten Heimat wird. Menschen mit Migrationshintergrund äußern häufig, dass sie sowohl ihr Herkunftsland als auch ihr jetziges Land, in dem sie leben, als Heimat empfinden. Dann wäre Heimat Lebensmöglichkeit und nicht nur Herkunftsnachweis.

Wir Menschen möchten Heimat finden, möchten uns niederlassen, sesshaft werden, möchten das Gefühl von „Angekommen-Sein“ erleben. Wir sehnen uns nach dem Ort, von dem wir sagen können: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.“ Wir trauern dem Paradies als Ort nach, wo Menschen so leben dürfen, wie Gott sie eigentlich gewollt hat: gut aufgehoben in der Nähe von Gott und in der Nähe von Menschen, die wir mögen und die uns mögen. Bei aller Beheimatung hier im schönen Zehlendorf, merken wir aber auch, dass wir nur Gast auf Erden sind, alle Heimat vorläufig ist, wir hier keine „bleibende Stadt haben“, und in aller Sehnsucht nach Heimat „die zukünftige suchen“ (Hebräerbrief 13,14).

Ute Hagmayer

Auf gute Machbarschaft!

Liebeserklärung an eine Siedlung

Jeden Morgen bin ich dankbar, in unserer schönen grünen Siedlung aufwachen zu dürfen. Ein Zufall hat uns vor fast 18 Jahren hierher verschlagen, mit einem dreijährigen Sprössling auf dem Arm; keine Sekunde haben wir es bereut. Die Papageiensiedlung, im Volksmund so benannt wegen ihrer Farbigkeit, ist ein architektonisches und ökosoziales Kleinod, immer wieder bestaunt von herumfotografierenden Besuchergruppen aus aller Welt.

Idylle pur

„Architektur ist die Kunst der Proportion“, steht auf Bruno Tauts Denkmal an der Argentinischen Allee. Die von ihm entworfenen Häuser sind bis ins letzte Detail durchdacht (naja, vielleicht außer den triefenden Dachrinnen), die Gärten sind so angelegt, dass sie Nachbarschaftlichkeit zum Blühen bringen – Kontaktaufnahme ist leicht, Rückzug aber auch. Die Natur ist üppig, Wälder und Seen liegen vor unserer Haustür.

„Das ist ja wie in Bullerbü!“, staunte ein Gast, als wir durch die Siedlung schlenderten und die Kinder ungefährdet auf der Straße spielten. Idylle pur? Das nicht. Unsere heile Welt umfasst die unheile, wie eben im richtigen Leben. Seit einigen Monaten erleben wir eine hässliche Einbruchs-

serie. Manche Nachbarn werfen penetrant ihre Abfälle in die Gärten anderer oder reißen alle Veranstaltungshinweise des Vereins Papageiensiedlung ab. Viele von uns pflegen enge nachbarschaftliche Kontakte und erleben dann auch mit, wie Paare sich zanken und trennen, Menschen schwer erkranken oder gar sterben. Manchmal geht es hier zu wie in einer langgezogenen Wohngemeinschaft. Wir leben bereits das, wovon andere nur träumen können: Wir verbinden dörflichen Gemeinschaftsinn mit urbaner Freiheit. Die selbstorganisierten Nachbarschaftsfeste und der EMA-Basar zeugen davon ebenso wie die Tradition, Alltagsdinge auf die Straße zu stellen und weiterzuverschenken, wenn man sie nicht mehr braucht. Gegenseitige Hilfe ist weitgehend selbstverständlich. Unser Tauschring im Verein Papageiensiedlung ist nur eine Weiterentwicklung dessen, was an alltäglichem Tauschen von Dingen und Dienstleistungen schon lange üblich ist. Anfangs wollten wir hierfür eine Währung in Zeiteinheiten einführen, doch die Beteiligten verweigerten das bürokratische Zettelausfüllen. Wie weise das war! So sind wir direkt bei der Schenkökonomie gelandet – wir beschenken uns gegenseitig. Mit Gegenständen, Besuchen, Vertrauen,

mit vielen selbstorganisierten nicht-kommerziellen Veranstaltungen in unserer Galerie. Aus Nachbarschaft ist Machbarschaft geworden.

Ladenstraße beleben

Und dieser Geist rettet hoffentlich auch unsere Ladenstraße, unsere geliebte und bedrohte, unser verstaubtes Juwel. Seit die lieblos zubetonierte Truman Plaza ihre kommerziellen Glitzerpforten geöffnet hat, büßen die kleinen Läden in der U-Bahn-Station noch mehr Kundschaft ein. Ich wünsche mir, dass die Siedlungsbewohner, vor allem die neu zugezogenen, Verantwortungsgefühl entwickeln und die Ladenstraße mit vielen alltäglichen Einkäufen am Leben erhalten. Nach dem Motto: Denk mal, sie ist ein Denkmal!

Ute Scheub

Die Autorin ist im Vorstand des Vereins Papageiensiedlung und betreibt die Website www.papageiensiedlung.de sowie eine Nachbarschafts-Mailinglist mit über 400 Haushalten. Wer über Events in der Siedlung informiert werden will, schicke eine Mail an scheub@papageiensiedlung.de und wird dann in den Verteiler aufgenommen

Mittendrin und offen

Beim Nachdenken über den Charme und die Besonderheit unserer Gegend darf der Blick auf die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche nicht fehlen. Sie liegt nicht nur räumlich „mittendrin“.

Dörfer haben ihren Anger, auf dem oft auch die Kirche steht – Mittelpunkt des Ortes, Treffpunkt und zugleich identitätsstiftendes Bauwerk. Die Kirche soll im Dorf bleiben, wie die vielfältigen Bemühungen um deren Erhalt in Brandenburger Dörfern zeigen. Städte haben ihre zentralen Plätze, Anziehungspunkte für Besucher und Shoppingzentren, die sich kaum voneinander unterscheiden. Das haben wir in unserer Umgebung nicht. Aber unser „Dorfanger“ ist die Ladenstraße im U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte. Auch sie ist Treffpunkt für die Menschen, die hier leben. In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist sie etwas heruntergekommen, aber es gibt Ansätze, sie attraktiver zu machen, mit neuem Leben zu erfüllen, was hoffentlich trotz der starken Konkurrenz in der Clayallee gelingen wird.

Nähe ist wichtig

In unmittelbarer Nähe zur Ladenstraße liegt unsere Ernst-Moritz-Arndt-Kirche, von den meisten Menschen freundlich EMA genannt. Sie ist ein zentraler Punkt zwischen Clayallee und Mexikoplatz, zwischen Grunewald und Fischtalpark, also „mittendrin“ im Bereich der Gemeinde und des Wohngebietes. Sie ist kein Touristenmagnet und keine Kathedrale. Ihre schlichte Schönheit muss man entdecken, um sich in ihr wohlfühlen zu können. Sie prahlt nicht und drängt sich nicht auf – und passt gerade deshalb hierhin. Sie ist eine auf die Gemeinde bezogene Kirche, man ist sich nahe, weil zwischen Altar, Pult und erster Bankreihe nur wenige Meter liegen. Der Pfarrer bzw. die Pfarrerin sieht während der Predigt, ob die Gemeinde anfängt, zu gähnen.

Die Nähe ist ein wesentliches Merkmal für eine Gemeinde irgendwo in der großen Stadt, die Nähe zu den Menschen, die zu ihr gehören oder

sich zugehörig fühlen, gerade in einer Gegend, in der Nachbarschaft – noch – eine große Rolle spielt. Die Nähe ist das „Pfund“, mit dem Ortsgemeinden wuchern können. In den vergangenen Jahren hat die EMA ihre Türen weit geöffnet für „Gäste“ – für Menschen, die nicht in erster Linie nach Gemeindeveranstaltungen fragen, sondern schon Interessen mitbringen, die sie gerne an einem Ort „mittendrin“ verwirklichen wollen. „Gäste“ ist keineswegs distanziert gemeint, denn Gäste behandelt man ja



Pfarrerin Ute Hagmayer während des Krabbelgottesdienstes für die Kleinsten in unserer Gemeinde.

auch sonst mit Freude und Entgegenkommen. Die Senioren-Tanzgruppe gibt es bereits seit vielen Jahren in der EMA, drei Chöre proben in unseren Räumen, Mieter- und Anwohnerinitiativen treffen sich hier.

Kultur in der Kirche

Auch die Galerie der Ladenstraße nutzt gerne unsere Räume und der Buchhandlung Born stellen wir gerne die Kirche für Lesungen zur Verfügung. Auch die Ausstellungen Zehlendorfer Künstler in der Kirche sind seit Jahrzehnten ein gern genutztes und besuchtes Angebot. Diese Veranstaltungen und Initiativen helfen

Menschen auch, die vielleicht sonst sehr hohe Schwelle zur Kirche und zur Gemeinde wie selbstverständlich überschreiten zu können und damit eine – unterschiedlich intensive – Verbindung zu dieser unserer und ihrer Kirche zu finden. In diesem Zusammenhang muss natürlich auch die Musik erwähnt werden, die ein „Kleinod“ der Gemeinde ist. Wie wichtig der Gemeinde das ist, sieht man z.B. daran, dass alle – nicht nur kirchenmusikalischen – Veranstaltungen stattfinden ohne ein Eintritts-



Ein echter Puplicumsmagnet: Der EMA Basar für "Brot für die Welt". Jedes Jahr am 1. Adventswochenende.

geld, wie es sonst fast überall üblich ist. Wir wollen allen Menschen den Genuss von musikalischen Werken ermöglichen.

Mittendrin und offen – das macht den Charme einer Ortsgemeinde aus. Aber trotzdem bleibt das Zentrum kirchlichen Handelns und Lebens natürlich die Verkündigung der Botschaft von Gottes Menschenfreundlichkeit. Das soll in aller Offenheit deutlich werden. Denn sonst gäbe es keine Gemeinde, die Menschen trägt, begleitet und ihre Sorgen und Freuden teilt.

Jörg Lischka

Bruno Taut Galerie –

Ein Lichtblick

Die Bruno-Taut-Galerie in der Ladenstraße ist als Idee entstanden während einer Veranstaltung der Nachbarschaftsinitiative „Papageiensiedlung“ im Jahr 2009. Um dem Leerstand bei den Läden entgegenzuwirken, wurde der Vorschlag einiger anwesender Künstler aufgegriffen, in einem nicht genutzten Geschäft eine Kunstgalerie einzurichten. Im Juni 2010 konnten wir die erste Ausstellung eröffnen, in der sechs Künstlerinnen und Künstler ihre Bilder und Skulpturen zeigten. Zur Zeit läuft bereits die 13. Ausstellung, in der drei Künstler aus Hof in Franken ihre Werke präsentieren. Ein besonderes Projekt im Rahmen der Galeriearbeit besteht darin, jugendliche Künstler aus unserer Gegend im Alter von 17 bis 27 Jahren zu motivieren, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Doch bietet die Bruno-Taut-Galerie wesentlich mehr als Ausstellungen, obwohl diese besonders wahrgenommen werden. In zwei Nebenräumen wird anhand von Plänen und Fotos über die Architektur der Siedlung informiert. Ein kleines Archiv gibt Auskunft über den Architekten der Siedlung. Der 2010 gegründete Verein „Papageiensiedlung e.V.“ bietet Interessierten die Architektur betreffende Vorträge, Lesungen und Fil-

me. Fachkundige Führungen durch die Siedlung bieten zwei Architekten unseres Vereins an.

Wer Unterhaltung möchte, kann in unserem Kulturprogramm etwas Passendes finden. Zeitzeugen berichten z.B. über ihre Erlebnisse und ihre Familien. Eine neue Einrichtung ist der



Öffnungszeiten:

Montag und Dienstag	14 - 17 Uhr
Mittwoch bis Freitag	15 - 19 Uhr
Sonnabend	10 - 14 Uhr

„Freitagspapagei“. Hier treffen sich Menschen, die gerne über bestimmte Themen ausführlich diskutieren möchten, z.B. über gemeinsam gelesene Literatur. Das findet in lockerer Atmosphäre bei mitgebrachten Speisen und Getränken am letzten Freitag im Monat um 19.30 Uhr statt.

In den Räumen der Galerie findet auch eine regelmäßige Energiebera-

tung durch die Verbraucherzentrale statt, und zwar donnerstags von 15 bis 18 Uhr mit Frau Pinera Bustamente. Außerdem werden in unregelmäßigen Abständen in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt Steglitz-Zehlendorf, dem bezirklichen Arbeitskreis Energie und einer Entwicklungsgesellschaft Überlegungen für ein energetisches Sanierungskonzept in der Onkel-Tom-Siedlung angestellt. Für das Konzept sind Zuschüsse in Aussicht gestellt, für die anschließende Ausführungsphase sind die Eigentümer zuständig.

Und demnächst wird der Zehlendorfer Mittelhof e.V. Sprechstunden für alte Menschen in der Galerie anbieten und zwar am 21. Mai, 4. und 18. Juni jeweils von 15 bis 16.30 Uhr. Ende 2011 nahmen wir in der Bruno-Taut-Galerie ein europäisches Projekt auf: „PEB“ - Partnerschaft - Entwicklung - Beschäftigung. Erkennbar wurde das Projekt durch die „Wand der Ideen“ in der Galerie. Ziel war die Verbesserung für den „Zukunftskiez Onkel-Toms-Hütte“. Das Projekt lief Ende des Jahres 2013 aus. Als direkter Nachfolger stieg Anfang 2014 der „Verein Onkel Toms“ mit dem „Standortmanagement Onkel-Toms-Hütte“ ein. Gemeinsames Anliegen der Beteiligten ist es, die Ladenstraße und ihre unmittelbare Umgebung attraktiver zu gestalten und mit neuem Leben zu erfüllen. Erste Ergebnisse sind erzielt worden. Der Vorplatz an der Onkel-Tom-Straße, der einen sehr ungepflegten Eindruck machte, wird neu gestaltet, mehrere neue Geschäfte sind eröffnet worden. Und endlich ist auch der U-Bahn-Eingang zur Onkel-Tom-Straße wieder geöffnet – noch ohne Fahrstuhl, aber das wird sich wohl auch bald ändern.

Matthias Boye

In der Galerie wird über die Architektur der Siedlung informiert. Ein kleines Archiv gibt Auskunft über den Architekten Bruno Taut.



Haus am Waldsee

Haus am Waldsee – Internationale Kunst in Berlin



Seit seiner Gründung als Ausstellungshaus im Januar 1946 nimmt das Haus am Waldsee einen festen Platz unter den ersten Häusern für internationale zeitgenössische Kunst in Deutschland ein. Heute bietet es vor allem jenen Künstlern eine Plattform, die seit 1995 nach Berlin gekommen sind und die Kreativität des Neuen Berlin repräsentieren.

Inhaltlich reicht die Bandbreite von den bildenden Künsten über Design und Architektur bis hin zu Positionen, die mit Komposition und Klang arbeiten. Bis zu fünf Ausstellungen jährlich zeigen Einzelpositionen und Themenausstellungen sowie klassische Werke der Nachkriegsmoderne, die erneut zur Diskussion gestellt werden.

Im Haus am Waldsee kommen Besucher und Freunde des Hauses näher an Kunst und Künstler heran als anderswo. Künstler und Besucher begegnen sich bei Künstlergesprächen, Künstlerführungen, Künstleressen und Vernissagen.

Im Garten am See kann unter freiem Himmel diskutiert, gelesen und entspannt werden.

Darüber hinaus finden regelmäßig Kindervernissagen sowie Konzerte mit jungen Interpreten statt, die in Berlin leben. Es werden Audioguides angeboten, die Baugeschichten von privaten Villen von herausragenden Architekten der Moderne rund um den Schlachtensee beschreiben oder die „Waldsiedlung Onkel Toms Hütte“ von Bruno Taut.

Die historische Parkanlage des Hauses am Waldsee wurde seit 2009 zu einem Skulpturenpark ausgeweitet. Die ausgewählten Arbeiten stehen für ei-

nen erweiterten Skulpturenbegriff der Gegenwart. Hier kann unter freiem Himmel diskutiert, gelesen und entspannt werden. Dazu bietet das haus-eigene Café hausgemachte Kuchen, Suppen, Tee- und Kaffeespezialitäten an. Bei kühlerer Wetterlage lockt das Café im Haus mit einem maßgefertigten Interieur der Deutschen Werkstätten, Hellerau bei Dresden.

Am Waldsee können sich Besucher sinnlich, praktisch und intellektuell angesichts höchstinspirierender Kunst von den Strapazen der Großstadt erholen. Die Arbeiten regen zur Reflexion über die Frage an, wie das Neue in die Welt kommt und wie unser Denken durch die Kreativität der Künstler erweitert werden kann.

Ab dem 29. Mai ist die 8. Berlin Biennale für Zeitgenössische Kunst im Haus am Waldsee zu Gast. Juan A. Gaitán kuratiert das Projekt und zeigt es an drei Orten in Berlin: im Haus am Waldsee, in den KW Institute for Contemporary Art in Mitte und in den Museen Dahlem - Staatliche Museen zu Berlin. Die Schau versammelt lokale und internationale künstlerische Positionen und wird durch die KW Institute for Contemporary Art, gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, organisiert.

Dr. Katja Blomberg



Kinderbibelwoche 2014

Auch in diesem Jahr startet in der letzten Ferienwoche die EMA-KiBiWo

Die Kinderbibelwoche findet in diesem Jahr vom 18. - 22. August 2014 in der Zeit von 9 - 12 Uhr statt und steht unter dem Motto: Mit Daniel im Labyrinth von Babylon. Den Abschluss bildet der Familiengottesdienst am Sonntag, dem 24. August 2014 um 11 Uhr.

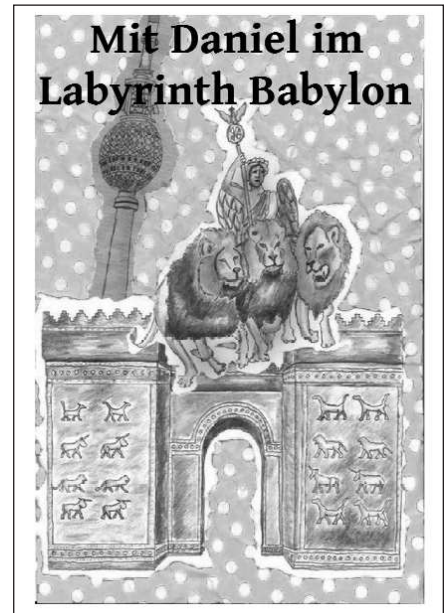
Daniel wächst fern von seiner Heimat Jerusalem in Babylon auf. Weil er die besondere Gabe hat, Träume zu deuten, steigt er sogar zum Berater des Königs Nebukadnezar auf. Als ein neuer König den irrsinnigen Befehl erlässt, dass niemand mehr zu Gott beten darf, sondern alle den König verehren müssen, verweigert Daniel den Gehorsam. Zur Strafe wird er in eine Grube mit hungrigen Löwen geworfen. Wie die spannende Ge-

schichte weitergeht, erzählen wir Euch während der Kinderbibelwoche. Darüber hinaus wird es wieder Anspiele, kreative Workshops, Spielangebote und vieles mehr geben.

Wenn Du auch in diesem Jahr Zeit und Lust hast mitzumachen, dann können Deine Eltern Dich im Gemeindebüro anmelden: buero@ema-gemeinde.de oder Tel.: 8134008. (Bitte Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon sowie mögliche Allergien angeben.)

Teamer gesucht!!!

Wer als Teamer zusammen mit anderen die KiBiWo vorbereiten und mitgestalten möchte, melde sich bitte in der Küsterei (8134008) oder bei Pfarrer Dr. Stefan Fritsch: 85014690



Anmelden nicht vergessen!

Gern auch per e-mail unter buero@ema-gemeinde.de

Mit Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon (auch mobil), möglichen Allergien.

.....
Hiermit melde ich meine Tochter / meinen Sohn

.....

Geboren am

Anschrift

.....

Telefon **Mobil**

Mögliche Allergien



zur Teilnahme an der Kinderbibelwoche vom 18. - 22. August 2014 in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde an.

Unterschrift

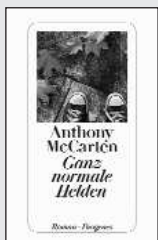
Lesetipps für den Sommer



Elin Hilderbrand,
Ein Tag im Sommer,
Berlin Verlag,
9,99 Euro

Wie schon in ihrem Roman „Barfuss“ versteht es die Autorin, die Ferienstimmung auf Nantucket zu vermitteln. Doch es ist keine Feriengeschichte, sondern ein packender Roman über den Tod einer 17-jährigen Schülerin, die bei einem Autounfall ums Leben kommt. Wie die einzelnen Personen mit dieser Tragödie umgehen, ist spannend, emotional und durchaus realistisch erzählt. Natürlich zieht sich auch eine berührende Liebesgeschichte durch den Roman und Nantucket als Ferieninsel steht auch immer im Fokus des Geschehens. Sonst würde ich ihn nicht als Sommerlektüre empfehlen.

Ein Buch, das man am Ende mit Bedauern aus der Hand legt, da die Protagonisten einem ans Herz gewachsen sind.



Anthony McCarten,
Ganz normale Helden,
Diogenes Verlag,
10,90 Euro

Ein spannender Roman aus der Welt des Internets. Nach dem Tod des 15-jährigen Donald zerfällt die Familie Delphe. Die Mutter chattet mit esoterischen Zirkeln und hat sich aus der Realität verabschiedet. Der Vater vergräbt sich in seiner Arbeit. Der 18-jährige Sohn verzweifelt an dieser Situation und verschwindet. Er ist ein Star im Internet und verdient viel Geld mit Spielen. Der verzweifelte Vater findet eine Spur im Internet und folgt so seinem Sohn, dabei erliegt er immer mehr der Faszination der virtuellen Welt. Bei einer spannenden realen Jagd nach dem Sohn begreift er, was in der realen Welt wirklich wichtig ist. Hochdramatisch und sehr lesenswert.



Charlotte Roth,
Als wir unsterblich waren,
Knaur Verlag,
9,99 Euro

Dieser Berlin-Roman umspannt die Zeit von 1915 - 1989, er handelt von mutigen, politisch engagierten Frauen, die sich für die Verbesserung der Frauen- und Arbeiterrechte einsetzen.

Eine sehr dicht erzählte, mit authentischen Figuren besetzte Geschichte, die gleichzeitig die Familiengeschichte der Autorin ist. Sehr spannend!



Horst Bosetzky,
Auge um Auge,
Jaron Verlag,
7,95 Euro

In der Reihe „Es geschah in Berlin“ geht es um das Jahr 1954. Der Historiker Waschinsky von der Freien Universität Berlin, die 1948 in West-Berlin als Gegenstück zur Humboldt Universität gegründet wurde, entgeht nur knapp einem Mordanschlag. Nun nimmt der Krimi Fahrt auf, denn ein zweiter Mord an einem Arzt aus Lichterfelde zeigt dem ermittelnden Kommissar Kappe einen Zusammenhang der Fälle. Ein spannender, interessanter Krimi aus dem Nachkriegs-Berlin.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen Ihre Buchhändlerin,
Juliane Kaiser, Buchhandlung Born in der Ladenstraße

Zeitfragen- Gottesdienst

Sonntag, 15. Juni, 18 Uhr



Dr. Christine Bergmann

Familienleben heute - Zwischen Autonomie und Angewiesenheit.

Das Familienbild hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Menschen leben in unterschiedlichen Partnerschaftsmodellen zusammen, manche Kinder haben zwei Väter oder Mütter, die sogenannte Patchworkfamilie ist längst keine Ausnahme mehr. Mit ihrer Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit. Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken.“ nimmt die Evangelische Kirche in Deutschland „die neue Vielfalt von privaten Lebensformen“ wahr, schätzt sie wert und versucht darauf zu reagieren. Diese Akzeptanz der Vielfalt löste innerhalb und außerhalb der Evangelischen Kirche sowohl heftigen Widerspruch als auch starke Zustimmung aus. Sind die biblischen Weisungen für Ehe und Partnerschaften überholt oder wegweisend?

Die Referentin, Dr. Christine Bergmann, Familienministerin a.D., war maßgeblich an der Entstehung der Orientierungshilfe beteiligt. Im Anschluss besteht wie immer die Möglichkeit, bei einer Tasse Tee miteinander ins Gespräch zu kommen.



Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen.
Information und Anmeldung: Tel. 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr).

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Ulrike Thamm-Rufer,
Tel. 0173 2 06 08 29

"Lied-Schatten" (Frauenchor).

Montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Camerata vocale Berlin

Dienstags 19 - 22 Uhr
im Gemeindehaus.
Leitung: Etta Hilsberg
Informationen: www.camerata-vocale.de
Tel. 030 22 19 19 47

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel. 8 13 39 34

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe.
Im Jugendhaus.
Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Die Gemeinde lädt ein

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen, Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene nach Vereinbarung.
Kontakt: Ulrike Urner, Tel. 0177 805 66 77

Bibelstunde

Montag, 16. und 30. Juni,
10 Uhr im Gemeindehaus
mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen...
... fällt in den Sommerferien aus.
Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus.

Atem und Bewegung

Freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Frühsommerkurs jeweils Donnerstag,
10.30 - 12.00 Uhr, 5., 12., 19., 26. Juni und
3. Juli 2014 im Gemeindehaus.
Genauer erinnern, bewusster erleben und
neugierig bleiben.
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs.
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen).
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

English for the Over-Sixties

Donnerstags in der Bibliothek.
1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr,
2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison M S Pask, Tel. 86 20 35 46

Meditation

Montag, 23. Juni, 18 Uhr
in der Kirche. Leitung: Pfarrer Dr. Fritsch.

Partnerschaftskreis

EMA-Turfloop / Südafrika
Frau von Moers, Tel. 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

In der Kleiderkammer in unserer
Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen
eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

lädt zum Mittanzen ein: Donnerstags,
19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Nachbarschaftshilfe für die "Papageien-
siedlung". Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel. 81 49 83 75

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige
von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel. 8 13 40 08

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02
Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Tel. 01 77 8 05 66 77

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin
IBAN: DE 69210602370007043990
BIC: GENODEF1EDG
Stichwort: EMA + Zweck.
Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01
BIC: PBNKDEFF

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch die
Vorsitzende Ute Hagmayer
(hagmayer@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlen-
dorf, www.ema-gemeinde.de.
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.),
M. Bach, Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz,
B. Landsberg, J. Lischka, S. Lubach,
B. Theill, I. Urban. Kontakt: M. Brinkmann.
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin.
Die Redaktion behält sich vor, eingereich-
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem
Falle der Redaktionsmeinung.
Nächster Redaktionsschluss: 04. 06. 2014.
Nächster Abholtermin: ab 30. 06. 2014.

Gottesdienste im Juni...

Sonntag	01.06.14	10:00 Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Exaudi		17:00 Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00 Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Samstag	07.06.14	14:00 Konfirmations-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Sonntag	08.06.14	10:00 Konfirmations-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Pfingstsonntag			
Montag	09.06.14	10:00 Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Pfingstmontag			
Sonntag	15.06.14	10:00 Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
Trinitatis		18:00 Zeitfragen-Gottesdienst	Dr. Christine Bergmann
Sonntag	22.06.14	10:00 Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
1.So.n.Trinitatis		18:00 Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung anschließend Gesprächsrunde und Abendbrot, Mitgebrachtes ist willkommen.	Pfr. Dr. Gerhard Borné
Samstag	28.06.14	15:00 Gottesdienst in leichter Sprache	Pfr. Jörg Lischka
Sonntag	29.06.14	10:00 Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
2.So.n.Trinitatis		18:00 Musikalische Vesper	Peter Uehling

... und Juli

Sonntag	06.07.14	11:00 Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
3.So.n.Trinitatis			
Sonntag	13.07.14	10:00 Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Gottfried Beesk
4.So.n.Trinitatis			
Sonntag	20.07.14	10:00 Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
5.So.n.Trinitatis			
Sonntag	27.07.14	10:00 Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
6.So.n.Trinitatis			

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



Zeitfragen-Gottesdienst

Sonntag, 15. Juni, 18 Uhr
Zeitfragen-Gottesdienst
Familienleben heute -
Zwischen Autonomie und Angewiesenheit.
Referentin: Dr. Christine Bergmann,
Familienministerin a.D.

Musikalische Genüsse

Sonntag, 29. Juni, 18 Uhr
Musikalische Vesper
"Ich sehe hinauf zu den Bergen"
Mehrhörige Musik von Heinrich Schütz
Solisten, EMA-Projektchor, Wunderkammer
Peter Uehling, Leitung.
Am Markusdom in Venedig hatte sich zwischen Renaissance und Barock eine Musik entwickelt, die in vielfältiger Weise den Raum einbezog. Heinrich Schütz hatte bei seinem Lehrer Giovanni Gabrieli diese Techniken gelernt und in seinen "Psalmen Davids" erstmals für die deutsche Musik erobert. In dieser Musikalischen Vesper soll die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche von mehreren Ensembles von verschiedenen Seiten zum Klingen gebracht werden.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Juni/Juli 2014 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: www.ema-gemeinde.de oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Förderkreis

Donnerstag, 12. Juni 2014, 19 Uhr
Einladung zur Jahresversammlung des Förderkreises zur Erhaltung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche zu Berlin-Zehlendorf e.V. im Gemeindehaus.

Gemeindeausflug

Sonnabend, 6. September,
nach Fürstenwalde/Spree und Neuhausenberg. Abfahrt: 9.30 Uhr an der Kirche.
Erwachsene: 25 Euro,
Kinder: 10 Euro, Anmeldung bis zum 22. August im Gemeindebüro.

Kunstaussstellung

Anknüpfend an eine jahrzehntelange Tradition soll es in der EMA wieder eine Kunstausstellung geben. „Malerei – Grafik – Skulpturen – Kunsthandwerk“
Vom 16. Oktober bis zum 1. November 2014 werden Werke von Künstlern aus unserer Gemeinde im Kirchsaaal zu sehen sein.
Anmeldungen bitte bis 30. Juni 2014 senden an Gabriele Landsberg, Eschershauser Weg 19 i, 14163 Berlin Tel. 0179 7 73 98 01.
Anmeldungsbögen mit genauen Informationen gibt es in der Küsterei.

Jubiläum

Donnerstag, 12. Juni, 14.30 Uhr
Die Sidonie-Scharfe-Stiftung feiert am 12. Juni 2014 ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltet das Kuratorium eine Podiumsdiskussion zum Thema: **Leben und Wohnen im Alter.**
An der Diskussion nehmen teil:
Margit Hankewitz, Sozialwerk Berlin e.V.;
Henning Scherf, ehem. 1. Bürgermeister von Bremen; Prof. Dr. Wolfgang Schuster, Dekan der BTU Cottbus; Dr. Claus Wedemeier, Bundesverband GdW;
Moderation: Ingo Hoppe, RBB
Ort: Bürgersaal im Rathaus Zehlendorf.
Beginn: 14.30 Uhr; Eintritt frei.

Straßenfeste

Sonnabend, 28. Juni, ab 14.30 Uhr im Waldhüterpfad.
Sonnabend, 6. September, ab 14 Uhr im Hochwildpfad.

Viel Musik, kulinarische Angebote, Gespräche, Programm für Kinder.